

22. November 2010

Die Antwort des Kulturministers der Schweiz zur « Kulturbotschaft » des Bundesrats.

Ich begrüsse die Botschaft, die die Stärkung der Kultur im Zeitraum 2012-2015 zum Ziel hat. Dieses Botschaft ist umfassend und streicht gut heraus, wie wichtig die Bedeutung des Bundes für die Kultur in der Schweiz ist. Doch sie vergisst dennoch einen zentralen Punkt:

Die Schweizer Künstler leben allzu oft in Lebensumständen an Rande der Armut.

Mehr noch, das neue Gesetz über die Arbeitslosenversicherung wird die 1700 « Intermittants » in der Unterhaltungsindustrie verarmen lassen, weil ihnen bei Arbeitslosigkeit der Zugang zu Leistungen noch schwieriger, wenn nicht unmöglich gemacht wird. Darüber hinaus enthält diese Zahl von 1700 « Intermittants » all die Künstler nicht, die in noch prekäreren Verhältnissen leben, weil sie gar keinen Zugang zur Arbeitslosenkasse haben oder selbständig erwerbend sind.

Ich bitte den Bundesrat darum, diese unerträgliche Situation so schnell wie möglich zu korrigieren, doch vor dem 1. April, dem Tag des Inkrafttretens der Revision des Gesetzes über die Arbeitslosigkeit.

Es erscheint mir wenig ruhmreich, dass die Künstler in einem der reichsten Länder der Welt in solchen prekären Bedingungen leben. Eine Erhöhung der Hilfe durch den Bund, um die Gagen zu erhöhen – etwa über Direktzahlungen – würde es ihnen ermöglichen, anständig von ihrer Kunst leben, ohne auf das Mittel der Arbeitslosigkeit zurückgreifen zu müssen. So würde das Geld, das den Künstler über den Umweg der Kulturförderung ausbezahlt wird, in der Arbeitslosenkasse eingespart.

Deshalb fordere ich den Bundesrat eindringlich auf, die Bundesgelder an die Kultur auf ein Niveau zu erhöhen, das den Beiträgen der Gemeinde und Kantone entspricht, damit Schweizer Kunstschaffenden anständig von ihrer Kunst leben können.

Darüber hinaus wäre es dringend notwendig, zu untersuchen, wohin das Geld für Kultur geht: zu vergleichen, welche Anteile den Künstlern zugute kommen respektive an andere Leistungserbringer, deren Lebensbedingungen unvergleich besser sind als die der Künstler. Es sollte ausserdem die unglaubliche Verschwendung von Geld und Zeit genauer beleuchtet werden, welche für die gewaltige Aufgabe der Vorbereitung der Dossiers für die Antragstellung aufgewendet wird, die meistens unter verschiedenen, unberechenbaren Vorwänden abgelehnt werden.

So lehnt die Pro Helvetia jedes Jahr 52% der eingereichten Anträge, die an sie gestellt werden, ab – dem entspricht eine Wirtschaftsleistung von um die 20 Millionen, die Kosten für die unzähligen Stunden, die einesteils Antragsteller damit verbrachten, um ihre Dossiers abzufassen, und andernteils die Angestellten aufwendeten, um die Dossiers zu prüfen und schliesslich einen Beitrag abzulehnen, der meistens ohnehin kaum mehr als die Reisespesen abdeckt.

Ich fordere daher, dass alle Ich bitte daher, dass alle professionellen Reisekosten, aller Künstler, die in überregionalen Projekten beschäftigt sind, von der Pro Helvetia rückerstattet werden.

Diese Rückerstattungen sollten nach einfacher Vorlage des Nachweises, dass der Künstler tatsächlich an besagtem Ort war, um zu proben oder um aufzutreten; anstatt auf der Grundlage von mühsamen Förderanträgen mit unsicherem Ergebnis, wie es aktuell der Fall ist.

Dies würde das Leben der Künstler erheblich erleichtern und die gegenwärtig kafkaesken Prozeduren vereinfachen, immer mit dem Effekt, dass auch Einsparungen in der Verwaltung der Pro Helvetia erzielt werden können.

Ich fordere daher, dass alle Subventions-Antragsprozeduren auf der Ebenen Bund, Kantone und Gemeinden vereinfacht und harmonisiert werden sollen.

Dies würde administrative Einsparungen und eine effektivere Unterstützung einer größeren Anzahl von kulturellen Akteuren erlauben.

Die Pro Helvetia muss ihre programmatischen Projekte mit Künstlern, Städten und Gemeinden abstimmen.

Die Programme, die von der Pr Helvetia auf einseitige Weise initiiert werden, sind oft unwillkommen, bei den kulturellen Akteuren ebenso wie bei den Gemeinden und Kantonen. Es ist äusserst wichtig, dass die Pro Helvetia Ihre programmatischen Projekte in Absprache mit Künstlern, Städten und Kantonen plant und diejenigen davon aufgibt, die auf kein einhelliges Interesse stossen.

Die Vergabe von Stipendien, Auszeichnungen, Preisen, Beihilfen und Ankäufen unter vergleichbaren Kriterien, unabhängig von künstlerischen Disziplinen und künstlerischen Genres.

Die Aufhebung von Altersgrenzen auf der Vergabe von Auszeichnungen, Preisen, Stipendien und Ankäufen.

Wie die kulturelle Botschaften treffend erwähnt, gibt es viele Preise in der Schweiz, aber es ist nur wenig Kohärenz bei den Kriterien für ihre Vergabe festzustellen. Es ist dringend notwendig, diesbezüglich die Situation zu klären. Eine gute Lösung könnte darin bestehen, einheitliche Kriterien für alle Disziplinen zu entwickeln und Altersgrenzen aufzuheben. Allzu oft wird das hypothetische wirtschaftliche Potenzial der Künstler für die Gewährung von Zuschüssen Kriterium herbeigezogen.

Wir sollten sofort aufhören, die Projekte und Künstler nach ihrem so genannten ökonomischen Potential zu beurteilen.

Die Qualität einer künstlerischen Produktion verhält sich nicht proportional zu ihrem wirtschaftlichen Potenzial. Die unter wirtschaftlichen Kriterien unterstützten Künstler könnten versucht sein, für den kulturellen Markt zu produzieren, zum Nachteil von Werken, die stärker sind, doch weniger einvernehmlich. Die Unterstützung an « populäre und qualitativ gute » Projekte ist ein Holzweg, der zum Ziel hat, den Zugang von Schweizer Produkten zum Kulturmarkt zu fördern. Aber wir dürfen die Förderung von Kultur nicht mit der Förderung der Kulturindustrie verwechseln.

Die staatlichen Zuschüsse sollten mit der Uneigennützigkeit eines Mäzens vergeben werden, der keinen Return on Investment auf die von ihm gewährten Zuschüsse erwartet. Andernfalls laufen wir Gefahr, die Meinungsfreiheit für die Künstler zu verletzen und Staatskunst zu fördern.

Die Kulturbotschaft sollte überprüft und korrigiert werden, die Ausgabenplafonds sind zu erhöhen, die einschlägigen Bundesgesetze so bald wie möglich anzupassen.